

den 26.4.1965

Lieber Doktor B<sub>e</sub>nseler !

Vielen Dank für Ihre beiden interessanten und lieben Briefe. Sie werden verzeihen, wenn ich Sie nicht eingehend zu beantworten imstande bin. Die G<sub>e</sub>burtstagswoche war sehr anstrengend und ich beginne mich erst jetzt von dem Rummel zu erholen. Es war sehr gut, dass Sie nicht in diesen Tagen hier waren. Ich hoffe aber, dass das nur ein Aufschub Ihres Besuches ist. Voraussichtlich werde ich von Mitte August bis Mitte September auf Urlaub sein, sonst bin ich immer in Budapest und Sie wissen, dass ich mich über Ihren Besuch sehr freuen würde.

Jetzt einige Fragen im Zusammenhang mit dem Jubiläum. Ich habe Blochs Brief erhalten, bin aber sehr dagegen, dass man ihn abdruckt. Es ist ein Verlegenheitsbrief, so wie sein sogenannter Beitrag zum G<sub>e</sub>denkbuch des Aufbau-Verlags. Machen wir solche protokollarischen Formalitäten nicht mit. / Das war vor zehn Jahren notwendig, heute aber nicht. / Was den Brief selbst betrifft, so werde ich ihn nur kurz beantworten, ungefähr mit dem Abschluss, dass die babelsche Formel ganz gut wäre, wenn man sich nur darüber einigen könnte, was man unter Banalität versteht. Beiläufig gesagt, würde es mich interessieren, wo Bloch diese Geschichte mit dem Erdgeist publiziert hat. / Ich kann das evtl. in der Selbstbiographie gebrauchen. / Ist die Sache mit dem "Alten vom Berge" öffentlich erschienen, oder Sie zitieren nur auf dem Gespräch mit Bloch vor einigen Jahren ?

Ihren Artikel halte ich für prinzipiell richtig, und ~~da~~ er berührt tatsächlich mit dem "Lokalpatriotismus" eine zentrale Frage. Halten Sie es nicht für Pedanterie, wenn ich einige kleine B<sub>e</sub>merkungen mache, in denen Sie auch der "Legende" zum Opfer gefallen sind. Es gab nie eine Habilitationsschrift von mir über Dostoiowski, sie wurde auch nie geplant. Ich kam 1912 nach Heidelberg und unterhielt mich, ganz unverbindlich mit Max Weber und Emil Lask über eine eventuelle Habilitation. Es war aber dabei immer nur von der damals ~~in~~ geplanten Aesthetik die Rede. Der Dostoiowski-Plan tauchte erst nach dem Ausbruch des I. Weltkriegs auf, als eine Totalität, deren einleitender Teil "Die Theorie des Romans" wurde. In 1915 musste ich nämlich zum Militär einrücken und darum habe ich diesen Anfang mit einigen Seiten über Dostoiowski abgerundet. Als ich wieder freikam, war ich schon längst über diesen Plan hinaus. Jetzt noch einige Kleinigkeiten: Stefan George habe ich nie gekannt; auch mit Gundorf bestand auch nur eine flüchtige B<sub>e</sub>ziehung. Meine George-Aufsatz war nämlich im "Kreis" sehr unpopulär, weil er ausschliesslich den Dichter behandelte und auf den Propheten überhaupt nicht einging. Mit Max Weber und Emil Lask bestand ein freundschaftliches Verhältnis; sie waren aber nie meine Lehrer. Entschuldigen Sie die biographische P<sub>e</sub>danterie.

MTA FIL. INT.  
Lukács Archi

./.

Felicitas  
Eise

Über die schönen Gedanken, die in Ihrem Brief enthalten sind, werden wir sprechen, wenn wir wieder einmal eine gute Stunde zusammen verbringen. Jetzt bin ich wenig konzentriert, um auf wichtige Fragen theoretischer oder biographischer Art angemessen eingehen zu können.

Ich danke Ihnen auch für die Liste des Gedenkbuchs. Dass es sich verspätet, ist eine Selbstverständlichkeit. Bei der Liste der Mitarbeiter ist mir nur das Fehlen von Roy Pascal aufgefallen. Was steckt dahinter?

Bitte, betrachten Sie es nicht als eine inadäquate Reaktion auf Ihren Brief, wenn ich so flüchtig antworte. Es handelt sich nur um eine momentane Müdigkeit.

Mit herzlichen Grüßen, auch an Frau Brigitte

Ihr

MTA FIL. INT.  
Lukács Arch.

Georg Lukács